



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Vbungen Christlicher Tugendten/ vnd Geistlicher Vollkommenheit

Rodríguez, Alonso

Cölln, 1666

Das VIII. Capitel. Von höchster Nothwendigkeit der Betrachtung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46862](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46862)

allem Verrug vnd verführung den Weg bereitet / welches Vbel der selige Vatter auch sehr beförchet hat.

So soll dann in einem jeden Puncten/ darvber die Betrachtung gestellt wird erstlich der Verstand auff Vorbildung des Geheimniß durch die Gedächtniß / sich umbsehen / sein Nachdencken oder Gedanken machen mit fleißigem Nachsinnen/ vnd also den Willen ihm beyzufallen / ermuntern. Die Gedächtniß will den Anfang haben / vnd die Sach darüber man sich besinnen soll vortragen / darauff muß des Verstands Betrachtung / vnd Discurß folgen/ auff welchem/ gleichsam einer Wurzel/ alle andere Übung / vnd Werck im Gebettentstehen müssen / vnd was auch in solcher Betrachtung geschieht / muß in Kraft dieses geschehen. Die Ursach dessen kan auß der Naturkündler Lehre genommen werden. Dann weil vnser Will ein blinde Kraft der Seelen ist/ vnd keinen Fuß recht zusehen weiß/ der Verstand gehe dann vorhin / wird er auch nichts wollen können / es weise ihn dan der Verstand darauff / welcher gleichsam ein Fackelträger ist/ vnd dem Willen vorleuchtet / vnd lehret was ihm gurs zu thun / oder böses zu lassen seye. Dis wollen die Naturkündler mit kurzen Worten sagen: Was man nicht weiß oder erkennet/ das will vnd begehret man nicht. Vnd der H. Augustinus: Was nicht gesehen worden ist/ kan wol geliebt werden / aber was man nicht erkennet hat / nimmermehr. Eben so sein redet auch Gregorius: Wovon der Mensch gantz nichts weiß / kan er nicht lieben. Dann der Will gehet auff das Gut / welches der Verstand begreiffet vñ ihm vorzeiget. Dan

darumb lieben oder begehren wir ein Sach/ weil wir verstehen oder glauben / daß sie liebens oder begehrens werth ist / vnd des wegen stehen / oder vermeiden wir solche/ weil wir vns fürbilden / als sey sie böß/ vnd vntüchtig. Wann wir dann vnsern Willen oder Vorsatz wollen ändern/ muß der Verstand das beste thun/ vnd seine Ursachen beybringen / warumb diß oder das/ nus oder vnus zu thun sey / vnd ist daß durch Sinnen vnd Nachdencken des Verstands im Gebett/ alles Thuns ein Fundament / deswegen die Betrachtung / wie folgendts wird erwiesen werden / zu allem guten sehr nothwendig ist.

Das VIII. Capitel.

Von höchster Nothwendigkeit der Betrachtung.

In einem Tractätlein vom Lob des Gebetts / schreibt Hugo von Sancto Victor/ daß ein Gebett nimmer vollkommen seyn möge/ wann die Betrachtung nit vorher gehe / oder aber mit vnterlauffe: vnd diese Lehr ist auch des H. Augustini/ welcher spricht: Das Gebett ohn die Betrachtung sey kalt vnd laß/ wie dann diß sehr wol von ihm erwiesen wird. Sintemal der sich selber durch Betrachtung nicht recht erkennet/ vnd seine Armseligkeit vnd Schwachheit nicht weiß oder ansehen wil/ der wird betrogen / vnd bitter von Gott entweder ihm vntüchtige Ding / oder doch nit mit solchem hitzigen Cyffer/ wie er thun soll. Viel seynd also vmbgeführt worden/ weil sie sich / vnd ihr eigene Fehler nicht erwogen/ halten sehr

Tract. de laude orat.

viel von sich selbst / und gehen im Gebett
mit weit andern Sachen umb / als sie sol-
ten / weil sie selber sich nit erkennen. Wel-
cher dann die rechte Weis zu betten / und
was er von Gott begehren sol im Gebett/
wissen will / der betrachte zuvor seine Un-
vollkommenheiten / seine Armseligkeiten/
und Gebrechen / dardurch wird er den rech-
ten Weg lehren / wo er zum Herrn kom-
men soll. Wo dis geschieht / wird der dürf-
tig was ihm nuzet / und mit gebühendem
Eyffer bitten / gleich wie ein armer Bett-
ler / ohne Mühe wol weiß und erkennet/
was seine Nothdurfft und Armuth erfor-
dert.

Serm. 1.
de S. An-
drea.

Der H. Bernardus lehret die seinige
wol und vns mit ihnen / das man nit ge-
mach / und nicht eines Sprungs zum
Gipffel der Vollkommenheit sich soll un-
derfangen aufzusteigen / und spricht: Kei-
ner wird geschwind der Höchste
mit aufsteigen / nicht mit fliegen
erlange man die Spitze. So sollen
wir dann gleichsam mit zweien Fü-
ßen aufsteigen / mit dem Gebett/
und Betrachtung. Die Betrach-
tung lehret vns was manglet / das
Gebett erhält / das fortan vns
nichts mangle. Jene zeyget vns
den Weg / diese aber führet vns
auff den Weg. Auß der Betrach-
tung erkennen wir die vorstehen-
de Gefahr / durch das Gebett aber
entgehn wir derselbigen. Daher
sagt wol der H. Augustinus: Ein be-
dachtamer Verstand / ist ein An-
fang alles gutens. Dann wer betrach-
tet / wie Gott in sich so gütig sey / wie
barmherzig er sich gegen die Seinigen er-
weisen / wie trefflich er vns geliebet / wie viel

er vnserthalben gethan / und erlitten / wird
ohne Fehl also bald in sich selbst enghin-
det werden mit inbrünstiger Lieb gegen ihn:
Wer aber sein armseligen Stand / sein
Gebrechen und Mißhandlung erweget/
dem wirds an Demut / und Verachtung
seiner selbst nicht mangeln: und weil er sich
im Dienst Gottes sehr kalt und nachlässig
erkennt / auch selber wie schwerlich er den
Herrn hab erzürnet / achret er sich aller
Straff und Peen wol werth. Und wird
die Seel also durch die Betrachtung reich
an allen Tugenden.

Dis ist die Ursach / warumb vns die H.
Schrift die Verachtung so oft und ernst-
lich befehlet: Selig ist der Mensch / Psal. 1.
spricht David / der nicht abgetreten
ist / in den Rath der Gottlosen /
und nicht gefunden in dem Weg
der Sünder / und ist nicht geseßen
auff dem Stuel der Pestilenz;
Sondern hält seinen Willen im
Gesetz des Herrn / und betrach-
tet in seinem Gesetz Tag und
Nacht. Der wird seyn wie ein
Baum / der gepflanzt ist an den
Wasserbächen / der seine Frucht
bringen wird zu seiner Zeit. Diese
seynd / welche Gott von gannem Herzen
suchen / und das sie ihnen suchen verursacht
die Betrachtung. Eben dis begehrt dar-
umb auch gemelter Prophet von Gott / da-
mit er sein Gebott umb so viel besser halten
möchte: Gib mir Verstand / und ich
wil dein Gesetz durchgründen / und
es halten in meinẽ ganzẽ Herzen.
Hette er diesen Beheiß nicht gehabt / solte
er wol vergangen seyn / wie er spricht: wã-
re dein Gesetz meine Betrachtung
nicht gewesen / so were ich viel-
leicht

Psal. 1.

Psal. 118.
74.

Psal. 118.
92.

Joan.
Gerson.

leicht verdorben in meiner Tüder-
ung / das ist in meiner Nengsten / in mei-
nen Trübsalen / wie der H. Hieronymus
dih außleget / were ich zu nichten worden.
Dih ist das größte Lob des innerlichen Ge-
betts / wie es ihm alle Heilige gern geben/
das es alle Tugenden nach sich zeucht / vnd
erhält : Es ist ein Schwester des
Lesens / ein Ernährerin des Ge-
betts / ein Richterinn des Wercks /
vnd die Vollkommenheit / vnd
endlicher Beschluß aller Tugen-
den / wie Gerson reber.

Item.
11.

Damit aber ein Gegenthelt / neben dem
andern desto besser erkandt / vnd das beste
mehr gesucht vnd geliebet werde / sollen wir
verstehen vnd glauben / das alles böses/
was vnter den Weltmenschen vorgehet / die
fast größte Vrsach sey / weil es ihnen an
dieser Weis zu betten / sehr manglet / wie
mir dessen der Prophet Jeremias Zeug-
nuß gibt / vnd spricht : Das ganze
Land ist jämmerlich verwüßt wor-
den / weil niemand ist / der es zu
Hertzen fasse. Das ein solche Wüste-
ney in geistlichen Dingen auff der Erden
sey / das die Laster von männiglichem ohne
Schem vnd New begangen werden / ist die
einige Vrsach / das kaum einer in sich selb-
sten gehet / Gottes Geheimnissen / das
Gifft der Sünden / die Straff der Höllen/
vnd was sonst zur Forcht / oder Liebe
Gutes mehr dienet / im Herzen betrach-
tet

Wer wolte sich gelüsten lassen ein Tod-
sünde zu begehren / wann er gedächte / das
Gott vmb einiger Todsünde wegen / den
schmerzlichen Tod erlitten : vnd das ein
so schweres Vbel die Sünde sey / das Gor-
tes Sohn gleichsam genötigt worden/
Menschliches Fleisch an sich zunehmen/
Alph. Roder. 1. Theil.

damit er dem strengen Richter seinen
Vatter / möchte gnug thun ? Wer solte
sündigen / wann er zu Gemüth führe/
das Gott vmb einiger Todsünde willen/
die Gottlosen mit dem ewigen Feuer straf-
te ? Welcher betrachtet rechter Weis diese
Wort: Weicht ab ihr Vermaledey-
ten ins ewige Feuer / diese Ewigkeit
das die Verdampften im ewigen Feuer / so
lang als Gott Gott ist / brennen werden/
welcher / sprich ich / behersiget diß recht / vnd
erwöhlet einer so geringen Bollust wegen/
die Ewige Qual ? der H. Thomas von A-
quin sagte einmals / er könne in keinem
Weg begreifen / oder verstehen / wie doch
ein Mensch / der in einer Todtsünden ste-
cke / sicher vnd getrost lachen / vnd sich der
Bollust gebrauchen könne ? Da er doch
dessen gewis ist / das er im Sterben eines
solchen Stans / richtig zur Höllen gestürzt
werde / vnd aber seines längern Lebens/
kein Augenblick versicherist. Jener Hoff-
Juncker in Sicilia / fassete zwar an König-
licher / wolbesetzter Taffel / hörere die liebli-
che Music / vnd hat allerley kurtweilige Er-
geslichkeiten / Weil aber ihm das bloße
Schwert an einem Seydenen Fadenn
oder Pferds Haar vber den Kopff hintad
hieng / vergaffe er aller Frewden / zitternd
vnd sich von Herzen fürchtend / er möchte
alle Augenblick vmb sein Leben kommen/
deswegen konte ihm nichts erfreuen. Wie
soll vns zu Muth seyn / denen nit ein Zeit-
liches Schwert vber den Nacken hanget/
sondern der ewige / allgewisse Todt / weil der
Sünder also bald des gehen Falls dahin
sterben / oder des Abends frisch vnd gesund
schlafen gehn kan / vnd sich des Morgens
todt vnter allen Teuffeln befinden ? Ein
sehr andächtiger Mann hielte darfür / es
wären in der Christlichen Gemeinde wen

Matth.
25.

Hist. ord.
S. Dom.
p. 1. lib.
3. c. 37.

Cicero
Tusc. 5.

Et

Orth.

Orth/ zwey gefängnuß oder zwo Stellen/ darinnen die Christen auffenthalten solten werden : Dann der Mensch glaubt entweder / es sey ein Höll/die ewig brenne/ vnd dem Sünder von Ewigkeit in Ewigkeit anbereitet sey/ oder er glaubt es nicht. Hätte er das letzte/ soll man ihn zu recht stellen/ wie einen Heyden oder Keger/vnd in solches Gefängnuß einwerffen daß man Inquisition nennet. Glaubte er aber daß ein Höll sey/vnd bleibt dennoch in seinen Tode Sünden/ soll er in die Narren Kammer geführt werden / dann ja kein grössere Thorheit je kan begangen werden. Welcher nun diß etwas reuffer erwegen wolte/ Zweiffels ohn würde diesem ein Gebiß eingeworffen werden/ sich von allen Sünden abzuhalten. Vnd weil diß wol verstanden der böse Feind/benimbt er vns mit arglistigem Fleiß vnd Ernst diese Betrachtung/beginnet vns gleich wie die Philister dem Samson/ die Augen aufzustechen/ daß wir nicht sehen mit dem Gemüch was wir mit Worten glauben/ vnd weil er vns vmb den Glauben ganz nicht bringen kan/ thut er doch so viel/ daß wir Sehende nicht sehen / Hörende nicht hören/ noch verstehen. Der Sathan machet/daß wir nicht betrachten/ was wir glauben/vnd tieffer nicht zu Herzen fassen/ als ob wir nichts davon glauben: Er verbindet vns die Augen/ daß wir nicht sehen die Gefahr / darinn wir stecken. Gleich wie es einem wenig nuzet die Augen offen haben/so er im Finstern ist/ weil er ganz nichts sehen wird : Also spricht der H. Augustinus/ ist wenig nuz im Liecht wandeln / vnd die Augen zu halten/ dann man auch also wenig sehen wird. Darauf wol zu schließen/ wie nutzlich vnd

Iud. 16.
21.

Matt. 13.
13.

nöthwendig vns die Betrachtung sey/ als welche die Augen eröffnet vnd sehend machet.

Das IX. Capitel.

Von sonderbahrer Frucht vnd Nutzen/ welcher auß dem innerlichen Gebett entstehet.

Sehr nuz vnd heilsam ist es vns / daß wir im Gebett / oder Himmlischer Betrachtung/ vnsere Affecten vnd Begierden wohl oben: Jedoch wird vor allen Dingen erfordert/ daß diese Affecten vnd Begierden / auff die Vernunft wol gegründet werden. Dann der Mensch ist vernunftig/vnd läst sich durch Vernunft/ vnd auffm Weg des Verstands gern führen. So soll dann ein/ vnd zwar der fürnehmste Zweck seyn/ dahin die Betrachtung gerichtet wird/ daß wir vermittelst der Vernunft / von allem Betrug befreiet / zu dem was vns nuz vnd gemäß ist / gern geführt werden / vnd diß soll der beste Nuzen auß der Betrachtung seyn. Fürs erste aber will vornöthen seyn / daß der Mensch allerley beständige Tugenden zum Grundfest lege / vnd sich darauff halte: solches zu erlangen/will nicht obenhin/ oder schläfferich/ sondern auffmerksam/ inbrünstig / vnd ernsthaft die Betrachtung gethan seyn/ mit sonderbahrer Ruhe des Gemüchs: in welcher wir am meisten schawen sollen/ auff die Kürze des Lebens/ Eitelkeit der Weltlichen Ding/ wie alles im Tode ein Ende hab/ vnd diß sein ruhig/ mit gemach / damit wir also daß

Orlandi-
nus 1. p.
Hist. Soc
Iesu lib.

verach-